

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Wertejahrespreis:
(ohne Traggebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mk. 1.60.
ohne dasselbe Mk. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mk. 1.80 mit und
Mk. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die Kleinpaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 86

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 24. Juli

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

Futterwert und Preis der zuckerhaltigen Futtermittel.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Aus der 1914er Ernte ist ein beträchtlicher Bestand an zuckerhaltigen Futtermitteln verblieben, der für den Haushalt der Futterstoffe in der bevorstehenden Wirtschaftsperiode besonders wertvoll ist, wenn er in der richtigen Weise ausgenutzt wird.

In den Kreisen der Verbraucher erfahren die einzelnen Futtermittel eine sehr verschiedene Bewertung. Am wenigsten beliebt ist das Melassefutter, dessen Einführung vielfach noch immer erheblichen Schwierigkeiten begegnet. Es handelt sich um rohe unvermischte Melasse mit durchschnittlich 48 Prozent Zucker, die in der Wirtschaft selbst durch Vermischung mit Spreu, Häcksel oder Stroh zur Fütterung geeignet gemacht wird, um Torfmelasse mit durchschnittlich 70 Prozent Melasse und 30 Prozent Torfmehl und um Häckselmelasse mit rund 65 Prozent Melasse und 35 Prozent Stroh Häcksel. Der Rohzucker (Erstprodukt mit rund 95 Prozent, Nachprodukt mit rund 90 Prozent Zucker) wird in nicht vergälltem Zustand an die Verbraucher steuerfrei abgegeben, wenn er von letzteren nach Vorschrift der Steuerbehörde nachträglich vergällt wird. Als fertiges Futter wird er der Regel nach in einer Mischung von etwa 90—95 Prozent Rohzucker und 5—10 Prozent Stroh Häcksel geliefert.

Die Schnitzel, d. h. gewöhnliche Trockenschnitzel, Zuckerschnitzel und Melasseschnitzel sind nur noch in geringen Mengen vorhanden, weil sie ein allgemein beliebtes Futtermittel darstellen und daher zur Zeit der Beschlagsnahme schon zum großen Teil vergriffen waren.

Professor Dr. M. Schmöger, Danzig, stellt in einem in Nr. 21 der „Westpreussischen Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ vom 20. Mai 1915 erschienenen Artikel vergleichende Berechnungen über den Futterwert der zuckerhaltigen und anderer Futterstoffe an, aus dem hier einige Zahlen wiedergegeben werden. Bezüglich der für Zucker und Melasse eingerechneten Preise ist zu bemerken, daß sich die Preise für die Mischfutter vom 20. Mai ab um 10 Pf. für den Monat und Zentner erhöhen. Die Vermittlungskosten sind in die Zahlen bereits eingerechnet, nicht der Fracht- und Sackgebühr. Die Berechnung lautet zu folgendem Ergebnis:

	Preis für den Zentner	Preis für das Pfund Störkewert
Flüssige Melasse	4.11 Mk.	8.6 Mk.
Torfmelasse	4.14 „	12.3 „
Strohmelasse	5.01 „	16.1 „
Rohzucker	11.29 „	14.9 „
Rohzucker mit 10% Stroh Häcksel vergällt	10.62 „	15.5 „
Melasseschnitzel	6.96 „	13.8 „
Zuckerschnitzel	8.56 „	14.5 „
Kartoffeln	4.00 „	20.0 „

Aus den Zahlen ergibt sich, daß das Pfund Störkewert in allen Zuckerruttenarten rund 25 Prozent billiger ist als in den Kartoffeln, wenn der Preis der letzteren zu 4 Mk. für den Zentner angenommen wird. Besonders billig stellt sich die Nährwertigkeit in der frischen Melasse, wobei allerdings die besonderen Kosten für Fässer, für die Arbeit des Mischens und für das Melassematerial nicht mitgerechnet sind. Der Preis der Strohmelasse und des mit Häcksel vergällten Rohzuckers erscheint etwas höher, jedoch ist der Futterwert des Häckfels dabei nicht berücksichtigt; geschätzt das, dann berechnet sich die Nährwert-

Einheit in diesen Futterstoffen nicht wesentlich höher als in der Torfmelasse.

Von allen Kraftfutterarten stehen zurzeit in größeren Mengen nur zuckerhaltige Futtermittel zur Verfügung, und auch unter den aus der Verarbeitung der neuen Ernte anfallenden Kraftfutterarten stehen die zuckerhaltigen Futterstoffe der Menge nach bei weitem an erster Stelle, denn die Erzeugung an Kleie ist aus bekannten Gründen nur gering, die aus der inländischen Ernte an Deltrüchten hergestellten Velluchen, der Anfall aus den wesentlich eingeschränkten Gärungs- und Gärungsprodukten ist ebenfalls geringer als sonst. Die Produkte der Zuckerraffination müssen daher für die Fütterung der einheimischen Viehbestände in erster Linie in Anspruch genommen werden.

Wenn da und dort Mißerfolge bei der Fütterung mit zuckerhaltigen Stoffen aufgetreten sind, so liegt das nicht an ihrer mangelhaften Futterwirkung, sondern an ihrer unrichtigen Anwendung. Im allgemeinen sollten die Gaben von Zucker oder Melasse die Menge von 4 Pfund auf den Kopf bei Großvieh (1000 Pfund Lebendgewicht) nicht übersteigen.

Das ganze Futter kann also niemals aus Zuckerrutten bestehen, man muß vielmehr bemüht sein, eine Mischung aus dem verfügbaren Grünfütter, Heu, Futterstroh, Kartoffeln oder Rüben unter Zugabe von Zuckerrutten und der Mindestgabe von einweißhaltigem Futter (Velluchen, Trockenhefe usw.) zusammenzustellen, wobei für die zuckerhaltigen Stoffe die oben angegebenen Grenzen einzuhalten und die Velluchen auf eine Menge von 1/2—1 Pfund für 1000 Pfund Lebendgewicht und Tag einzuschränken sein dürfen.

Bei der Verfütterung von zuckerhaltigem Material empfiehlt sich in allen Fällen eine Beigabe von 50 bis 100 Gramm Schlemmteig oder phosphorhaltigem Futterkalk für den Kopf und Tag.

Aus diesem Anlaß sei an die von Toepfer, Rittergut Großschöcher (Sachsen), gemachten Erfahrungen mit der Verfütterung eines Grundfutters aus Stroh und Zucker erinnert. Toepfer sagt in seiner Schrift: „Durchhalten unserer Viehbestände während des jetzigen Kriegszustandes, ohne Beeinträchtigung der Volksernährung (Selbstverlag)“ folgendes:

„Ich schützte das täglich zu benötigende Quantum Spreu und Stroh Häcksel auf der Futterdiele breit aus, löse das zugeleitete Tagesquantum Zucker (Melasse kann in derselben Weise verwendet werden) in einem offenen Faß in heißem Wasser auf und bejauge unter intensivem Wenden den Spreu Häcksel wiederholt mit der Brause einer Sieblanne, so, daß möglichst alle Strohteile benetzt werden. Es darf nur soviel Wasser zum Lösen des Zuckers verwendet werden, als unbedingt zur Benetzung notwendig ist, keinesfalls so viel, daß die Flüssigkeit abfließt. Nach gründlichem Mischen wird der so feuchte Stroh Häcksel auf einen länglichen Haufen zusammengebracht, leicht festgetreten und mit alten, dicken Säcken bedeckt und so 24 Stunden liegen gelassen.

Es tritt eine Erwärmung des so behandelten Spreu- und Stroh Häckfels ein, wodurch eine leichte Fermentation vor sich geht, eine Vorarbeit, die sonst der Wagen verrichten müßte. Nach 24 Stunden ist das Futter zur Fütterung bereit. Bei einer Gabe von 1/2—1 Pfund Zucker pro Tag und Kopf und Großvieh erreiche ich es, daß meine Tiere von diesem Spreufutter so viel bei zweimaligen Tagesrationen aufnehmen, daß sie vollgefüttert sind.

Mit diesem Grundfutter, als notwendigster Unterlage der Fütterung, welches den besonderen Vorzug der Billigkeit hat, habe ich in meinen Wirtschaften Fohlen, Spannschweine bei Stallruhe, trockenstehende tragende Kühe, Jungvieh mit kleiner Heuzugabe, wachsende Schweine (60 bis

120 Pfd. schwer,) diese mit kleiner Beigabe von Futterrüben, seit Monaten in gutem Futterzustande erhalten. Die Tiere wachsen normal weiter und werden, wenn die Zeit dazu gekommen sein wird, vollständig ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden können. Dasselbe Grundfutter erhalten meine Rastiere, seien es Pferde, Milchvieh und Spannschweine in Arbeit. Aus den in der Wirtschaft vorhandenen Winterfütterbeständen an Futterrüben, geäuerten Schnitzeln, Trockenhefe, Schlempe, Heu und Grummet und einem reichlichen Teil von Kraftfutter erhalten die Milchkuhe, ebenso die Ochsen, soviel zur Tagesration zugeführt, daß solche bis zum Eintritt des Grünfutters ausreichen. Die Milchleistungen sind entsprechend den Kosten der Fütterung ganz befriedigend. Die Pferde erhielten bis jetzt bei kurzer Winterarbeit zur Früh- und Mittagmahlzeit 20 Pfd. Kraftfutter pro Paar und Tag, bestehend aus Hafer mit etwas Gerstenschrot und Weizenschalen vermischt. Zur Abendmahlzeit das obige Grundfutter, hergestellt aus 2 Pfund Zucker und guter Weizenspreu mit Beimischung von 20 Pfund Futterrüben, dazu eine Tagesbeigabe von 15 Pfund pro Paar. Die Kraftfütterration gedenke ich, da Hafer beschlagnahmt wurde und nur etwa 3 Pfund pro Kopf freigegeben sind, durch Beigabe von Rohzucker mit Trockenhefe zu ersetzen.“

Wenn also daran gelegen ist, sein Vieh ohne allzu große Einschränkung des Bestandes über etwa eintretende Notzeiten durchzuhalten, dem kann nur empfohlen werden, sich rechtzeitig auf die Verfütterung von Zuckerrutten und namentlich Melasse einzurichten und dabei den mehrfach erteilten Rat zu beachten, nicht auf einmal die ganze Menge Zuckerrutten zu geben, sondern allmählich von dem alten auf das neue Futter überzugehen.

Die Melasse und die anderen zuckerhaltigen Futtermittel sind durch die Kommunalverbände unter Vermittlung der Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 30, zu beziehen.

Berlin, den 2. Juli 1915.

Bermischte Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Einheitliches Vorgehen gegen den Lebensmittelwucher. Wie wir hören, finden zwischen den zuständigen Berliner Regierungsstellen Verhandlungen über eine Verschärfung der Wucherparagrafen des Strafgesetzbuches statt, um dem neuerdings stark um sich greifenden Wucher mit Lebensmittel und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs wirksam entgegenzutreten. Damit soll zugleich auf diesem Gebiete ein einheitliches Vorgehen im ganzen Reiche gegen diese Art von Wucher ermöglicht und gewährleistet werden. So sehr das Einschreiten der verschiedenen militärischen Behörden gegen diese Ausbeutung der Bevölkerung begrüßt worden ist, so ist es doch an manchen Orten auch zu Unklarheiten in bezug auf die Abgrenzung der Befugnisse von Zivil- und Militärbehörden gekommen. Diesen Unzuträglichkeiten soll für die Zukunft ebenfalls vorgebeugt werden. Es wird wohl demnächst eine entsprechende Vorlage an den Bundesrat kommen. Die Fassung der neuen Paragrafen bietet aber große Schwierigkeiten, insbesondere die neue Begriffsbestimmung der „Notlage“; man ist aber auf dem besten Wege, über sie hinwegzukommen.

h. Adermals die Obstankäufer. Man schreibt uns: Gegenwärtig werden die Landwirte im

Taunus- und Maingebiete förmlich von Händlern und Spekulanten bestürmt, die noch an den Bäumen hängende Kernobsternte schon jetzt zu verkaufen. Erfreulicherweise weisen viele Obstbaumbesitzer diesen Hyänen in ungeschminkter Weise die Tür. Aber immerhin haben die Verkäufer hier und da doch Glück. Unter den Spekulanten sollen sich glaubwürdigen Versicherungen zufolge Leute befinden, die in ihrem Leben nie zuvor auch einen einzigen Apfel gelaufen haben, jetzt aber lediglich der nackten Geldgier wegen diese Pfade ziehen. Auch hier sollte die Behörde sofort kraftvoll eingreifen und für die absolute Ausschaltung der gewinnsüchtigen und gewissenlosen Zwischenhändler beim Obsthandel Sorge tragen. Nur dadurch kann der schon epidemisch gewordenen Ausbeutung des Volkes gesteuert werden. — Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß fast alle auf Urlaub aus dem Felde heimkehrenden Krieger über die unglaublich hohen Preise der wichtigsten Nahrungsmittel hier in der Heimat geradezu empört sind. Dort draußen in Belgien und Nordfrankreich sind weit niedrigere Preise in Geltung.

m Bingen, 21. Juli. Auch heute wieder sind zwei große Holzflöße vorübergekommen, eins im Anhang des Schraubenschleppdampfers „Margareta“, von 200 Meter Länge und über 50 Meter Breite und ein im Anhang des Schraubenschleppdampfers „Justitia“ fahrendes Floß von 220 Meter Länge und 45 Meter Breite. Die beiden Flöße waren nach Duisburg bestimmt und kamen aus Mainz-Kastel. In der letzten Zeit ist der Floßverkehr wieder stärker geworden.

m Bingerbrück, 22. Juli. An der Kreuzbach wird seit einiger Zeit ein Stollen wagrecht ins Gebirge getrieben. Unter unsäglicher Mühsal und Arbeit schafft man sich durch das harte Schiefergestein, das in großen Mengen aus dem Berge heraus nach dem Rheine geschafft wird. Die Bohrarbeiten sind schon recht weit vorangekommen, befindet man sich doch schon tief im Berge und da dort tief im Innern auch gesprengt wird, wobei sich die Sprengschüsse hintereinander folgen — oft zehn, zwölf und mehr — so dürfte hier auch eine Erklärung zu finden sein, woher die Schüsse vernommen wurden, die man von der fernen Westfront zu hören glaubte. Die Arbeit, bei der auch manche gewaltige Wasserader, welche ein schnelles Steigen des ständig aus dem Stollen ablaufenden Wassers bewirkt, angeschlagen wird, dürfte noch jahrelang dauern, ehe das gesteckte Ziel, das Erreichen der gewaltigen Eisen- und Braunsfingruben bei Wald-Algesheim erreicht wird. Man dürfte wohl beabsichtigen, mit diesem Stollen die unter Wasser stehenden Teile der Wald-Algesheimer Bergwerke zu entwässern und so wieder zugänglich zu machen. Natürlich wird mit elektrischer Kraft und den feinsten Bohrmaschinen gearbeitet und zwar Tag und Nacht schichtweise.

m Bingerbrück, 22. Juli. Auf einer Inspektionsreise weilte hier der Oberpräsident der Rheinprovinz, Erzherzog von Rheinbaben, sowie der Regierungspräsident Scherenberg. Herr Bürgermeister Porz empfing sie und sprach die Begrüßung aus.

Kreuznach, 20. Juli. Der große französische Truppentransport, der am Freitag im Sonderzug unsere Stadt passierte, betrug rund 2700 Mann und 60 Offiziere. Es waren lauter frische Truppen, die erst wenige Tage vor dem Kampf aus Paris gesandt worden waren mit dem Auftrag, zur Verherrlichung des Nationalfesttages (14. Juli) etwas ganz Außerordentliches zu leisten. Wie sie ihre Aufgabe erfüllten, zeigt die Tatsache, daß sie 4 Tage später bereits an dem heftig begehrteten Rhein standen.

h Frankfurt a. M., 21. Juli. Der Direktor des hiesigen Kaiserlich Archäologischen Instituts, Professor W. Eduard Barthel ist im Alter von 34 Jahren auf dem Schlachtfelde gefallen. In Barthel, der erst seit vorigem Herbst an der Spitze der Anstalt stand, verliert die archäologische Wissenschaft einen ihrer befähigsten Köpfe, die heimische Altertumsforschung in Westdeutschland aber einen ihrer warmherzigsten Förderer und Berater.

h Frankfurt a. M., 22. Juli. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof laufen seit einigen Tagen wieder 240 Züge ein und 240 Züge aus. Zu Anfang des Krieges betrug die Zahl aller ein- und ausfahrenden Züge 200, in den letzten Tagen vor dem Kriegsausbruch dagegen 756.

h Frankfurt a. M., 22. Juli. Um seinen Sohn von der Heerespflicht im Felde befreien zu können, schickte der Kaufmann Sally Goldschmidt dem Bezirksfeldwebel 200 Mk. zu. Der Feldwebel sollte dafür das „Nötige“ veranlassen. Der Feldwebel veranlaßte zwar das „Nötige“, aber beim Staatsanwalt. Vater Goldschmidt wurde gestern wegen Bestechung von der Strafkammer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem verfielen die 200 Mk. der Staatskasse und endlich verstand sich Goldschmidt zu der Zahlung einer größeren Summe an die Kriegsfürsorge.

h Landenhausen, 22. Juli. Auf schreckliche Weise blühte hier ein etwa 10jähriger Junge sein Leben ein. Beim Hinführen einer Kuh auf die Weide band er sich den Strick um den Leib, als plötzlich das Tier scheute und davonrasste. Der Junge wurde mitgerissen und zu Tode geschleift.

sc. Osthofen, 22. Juli. Der Landwirt Lees war mit Fruchtlasten auf dem Felde beschäftigt, als er, seine Familie und einige helfende Soldaten, von einem Bienenschwarm angefallen und alle schwer verletzt wurden. Das Pferd von Lees wurde buchstäblich von dem aufgeregten Bienenschwarm totgestochen und verendete auf dem Felde.

Neueste Drahtnachrichten.

in Berlin, 21. Juli. (Amtlich.) Bisher wurde den zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und zur Frühjahrskur und Ernte beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt. Nunmehr ist für sämtliche Mannschaften bei Heimatsurlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden.

in Berlin. Die Telegraphenverbindung zwischen England und Norwegen ist, wie der „Berliner Vol.-Anzeiger“ meldet, unterbrochen. Ein norwegischer Kabeldampfer ist abgesandt, um den Schaden zu untersuchen und auszubessern.

in Berlin. Der „Avanti“ enthüllt laut „Berliner Tageblatt“ ein betrübliches Bild von den Auswüchsen, die der Kriegszustand in Italien hervorgerufen hat. Es sei haarsträubend, wie diese Armee von Soldaten, die doch ihr Blut für das Vaterland opfern, ausgewuchert werde. Ob ein Soldat Briefpapier oder Schokolade kauft, ob er eine Eisenbahnwirtschaft oder ein Restaurant betrete, immer habe er den dreifachen Preis zu zahlen. Den Offizieren und Unteroffizieren, die zur Front reisten, würden Hotelpreise angerechnet, als wenn sie englische Lords seien. Es sei besser, sagt der „Avanti“, wenn die Presse diese schädlichen Auswüchse geißele, statt daß sie ihre Spalten mit lächerlichen Anekdoten über die Gebrüder Garibaldi und d'Annunzio fülle.

in Berlin. Eine sehr ernste Schilderung der militärischen Lage Rußlands findet sich laut „Berl. Tageblatt“ in dem amtlichen russischen Militärblatt „Ruskij Invalid.“ Energisch werden die Alliierten zu Hilfe gerufen, denn die Hauptschlacht an der russischen Front, — so sagt das Blatt —, sei auch die Entscheidungsschlacht des Weltkrieges. Die deutsche Strategie habe klar erkannt, daß Rußland der am ernstesten zu nehmende Feind sei, dessen Vernichtung allem anderen vorgehen müsse. Die Operationen an den anderen Fronten würden dann ihre Lösung von selbst finden.

in Berlin. Die norwegische Handels- und Schifffahrtszeitung veröffentlicht der „Bosfischen Zeitung“ zufolge eine Liste über den Mißbrauch neutraler Flaggen und Farben, die dem Ministerium des Auswärtigen vorliegt. Für Norwegen kommen danach 11 Fälle in der Zeit vom 5. März bis zum 23. Juni in Betracht. Die Liste umfaßt weitere 7 Fälle des Mißbrauches der amerikanischen Flagge, darunter der „Lustania“-Fall, 7 Fälle des Mißbrauches dänischer Farben, 6 Fälle griechischen, 6 Fälle holländischen, 6 Fälle schwedischen und 4 Fälle spanischen Flaggenmißbrauches.

in Konstantinopel, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Mit dem heutigen schweizerischen Lazarettzug trafen noch drei Schwerverwundete aus Frankreich hier ein, die in der Schlacht bei Arras verwundet wurden und seit vielen Monaten in französischer Gefangenschaft waren. Sie sind alle schwer krank und wurden in das hiesige Reservelazarett übergeführt.

in London, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Der Militärkritiker des „Daily Telegraph“ schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Flandern und des englischen Volkes daheim ist eng mit dem ungeheuren Kampfe zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere verknüpft; die endgültige Ent-

scheidung, die der einen oder anderen Partei Niederlage oder Sieg verleiht, dürfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen.

in London, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: An Bord des Ueberdreadnoughts „Ollahoma“, der fast fertig war und nächsten Probefahrten machen sollte, ist ein Brand ausgebrochen. Der Schaden ist bedeutend. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. In der letzten Woche entstanden Brände auf den Schlachtschiffen „Alabama“ und „New Jersey“, die ebenfalls angelegt worden sein sollen. Um zukünftigen Brandstiftungen zuvorzukommen, wurden die Wachen in den Docks der Westfront vermehrt und andere Maßregeln getroffen, um das Regierungseigentum zu schützen. Die Geheimpolizei untersucht die Ursachen der vielen Dynamitanschläge auf die Brücken, über welche Munitionszüge fahren müssen, und forscht ferner den Leuten nach, die Bomben in die Schiffe legen. Auch Umtriebe, um das Regierungseigentum in Kanada zu vernichten, die angeblich von den Vereinigten Staaten ausgehen, bilden den Gegenstand einer Untersuchung.

in London, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, er würde keine Sorgen wegen des Ausganges der Kämpfe in Polen haben, wenn die Munitionsvorversorgung der Russen nicht einen so zweifelhaften Faktor bilde; da sie aber erwiesenermaßen Mangel leiden, ist die Lage höchst unsicher. Die Ereignisse der nächsten Wochen bieten großes dramatisches Interesse. Die „Times“ macht darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Dardanellen von 42 434 Mann schon größer seien als die Verluste des ganzen Burenkrieges, die 38 156 Mann betragen haben.

in London, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Cardiff: Die Schwierigkeit mit den Arbeitern ist beigelegt. Die Forderungen der Arbeiter wurden bis auf einen Punkt bewilligt.

in London, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Das Kabinett hat nach zweistündiger Verhandlung Wilsons Entwurf der Note an Deutschland, die in ein bis zwei Tagen nach Berlin abgehen dürfte, zugestimmt. Ueber den Inhalt der Note wird nichts verlautbart.

in Cardiff, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In der Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter wurden heute Morgen die Arbeitsbedingungen, wie sie von dem Exekutivkomitee gutgeheißen worden sind, mit überwältigender Mehrheit angenommen.

in Konstantinopel, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Der frühere Chef der Kabinettskanzlei des Sultans, der Dichter und Professor der westländischen Literaturgeschichte an der türkischen Universität Konstantinopel, Hali Sia Bey, wurde von der türkischen Regierung mit einer Studienreise nach Deutschland betraut. Die Reise, welche, wie von unterrichteter türkischer Quelle verlautet, mit politischen Tagesfragen nichts zu tun hat, bezweckt die Erforschung des geistigen, künstlerischen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, sowie überhaupt des deutschen Kulturlebens. Bei der Reise sollen die hauptsächlichsten Städte besucht werden. Die Berichte sollen im „Tanin“ erscheinen und sodann in Buchform durch das Unterrichtsministerium veröffentlicht werden.

in New York, 21. Juli. (Nichtamtlich.) Reutersmeldung. 5000 Arbeiter der Standard Oil Company in Bayonne (New Jersey), die beim Laden der Schiffe für die Ausfuhr beschäftigt sind, legten die Arbeit nieder. Sechs Schiffe konnten nicht abfahren.

Verantw. Schriftleitung: F. L. M e s s, Radesheim.

Geschäftliches.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen.

MANOLI



Die
führende
Zigarette